Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

Andacht für den 1. Advent- 30. November 2025

von Pastorin Maren Trautmann

Der Friede Gottes sei mit dir, Amen.

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit…“ Wir feiern den 1. Advent. Nun endlich beginnt auch in der Kirche das, was sich draußen schon seit längerem in unterschiedlicher Intensität ankündigt: Die Vorweihnachtszeit. Und ganz gleich wie weit Ihre Vorbereitungen dazu schon sind, jetzt ist ein Moment Zeit, inne zu halten und sich zu fragen: Was brauche ich wirklich auf diesem Weg bis Weihnachten?

Heute mute ich Ihnen gleich drei biblische Texte zu. Die alttestamentliche Lesung, das Evangelium und den Predigttext. Das hält schon mal ordentlich von den anderen Vorbereitungen ab. Um dem Predigtimpuls zu folgen reicht es aus, den Predigttext aus dem Römerbrief zu lesen. Um in die adventliche Atmosphäre hineinzukommen finde ich die beiden anderen Texte schön. Ich wünsche Ihnen einen gesegneten 1. Advent!

Aus dem Buch des Propheten Sacharja im 9. Kapitel: Der Friedenskönig

9 Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. 10 Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde. (Sach 9,9-10)

Aus dem Matthäusevangelium im 21. Kapitel: Jesu Einzug in Jerusalem

1 Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus 2 und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! 3 Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen. 4 Das geschah aber, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: 5 »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.« 6 Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, 7 und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. 8 Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von

den Bäumen und streuten sie auf den Weg. 9 Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! 10 Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der? 11 Das Volk aber sprach: Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa. (Mt 21,1-11)

Aus dem Römerbrief im 13. Kapitel: Die Liebe – des Gesetzes Erfüllung

8 Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. 9 Denn was da gesagt ist: »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« 10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. 11 Und das tut, weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. 12 Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. (Römer 13,8-12)

Predigtimpuls

Für die Predigt zum 1. Advent kann ich bei meiner Predigt für den Ewigkeitssonntag in der vergangenen Woche anknüpfen. Da ging es um die Liebe als das alles umfassende Gefühl, um die Liebe als das Gefühl, das weiterwirkt und das bleibt über den Tod hinaus. In dem Roman *Die Brücke von San Luis Rey* bringt es der Autor Thornton Wilder es auf den Punkt:

Es gibt ein Land der Lebenden und ein Land der Toten, und die Brücke zwischen ihnen ist die Liebe, sie allein überlebt, sie allein gibt einen Sinn.“ (Link s. letzte Seite)

Mit Blick auf den Predigttext für den 1. Advent in diesem Jahr, kommen mir folgende Worte in den Sinn: *Die Liebe hört niemals auf. Die Liebe ist die größte unter ihnen.* Worte aus dem 1. Korintherbrief, der wie der Römerbrief auch von Paulus stammt. Und jetzt im Text, der für den 1. Advent ausgesucht ist, steht wieder die Liebe im Zentrum. Die Liebe als die Erfüllung des Gesetzes. Die Liebe, sie lässt uns nicht los. Paulus spricht von der Nächstenliebe. Das tut er allerdings mit solcher Vehemenz, dass wir das gern in den Hintergrund treten lassen. Es ist dann einfach die Liebe. Und das ist ja erst einmal ein wunderschönes Gefühl. Für Jetzt, für die Ewigkeit.

Was aber, wenn die Liebe gar nicht so groß ist? Weder zu Gott noch zu den Menschen? Ehrlich gesagt, wenn wir uns so in der Welt umschauen, dann hält sich das ja sehr in Grenzen mit der Nächstenliebe. Oder anders gesagt: Zu viele erkennen zu wenige Menschen als ihre Nächsten an. Von Liebe ganz zu schweigen.

Wenn wir auf die Ursprünge der Nächstenliebe schauen, dann ist damit in erste Linie so etwas wie Verantwortung gemeint. Ich habe Verantwortung und den Auftrag hilfsbereit zu sein gegenüber denen, die Unterstützung brauchen. Dabei ist es gleichgültig, ob dieser Mensch im engeren Sinne zu mir gehört oder im weiteren Sinne. Es geht nicht um Volks-

oder Religionszugehörigkeit als Voraussetzung, es geht schlicht und ergreifend um Mitmenschlichkeit und um Sorge für die, die nicht oder nicht so gut für sich selbst sorgen können. Wunderbar bringt es das Gleichnis vom barmherzigen Samariter auf den Punkt. Dem Hilflosen hilft der, von dem man es am wenigstens erwartet: Der Fremde. Er fühlt sich verantwortlich, wo vermeintlich näherstehende Personen vermeintlich Wichtigeres zu tun haben. Aber braucht es dafür wirklich die Liebe? Ist das Handeln des Samariters nicht einfach ein Akt der Mitmenschlichkeit? Eine Selbstverständlichkeit, ein Reflex, den die anderen nur verlernt haben? Im Angesicht der gesellschaftlichen Großwetterlage scheint mir die Liebe ferner denn je, und es fällt mir schwer, sie hochzuhalten.

Der Text zum 1. Advent trifft mich gleichsam in einem Moment der Entzauberung. Es muss ja nicht gleich Liebe sein, denke ich. Mitmenschlichkeit würde schon reichen. Oder meinetwegen auch so etwas wie Pflichtbewusstsein. Ich möchte geradezu ein Lob auf die Gesetze anstimmen, auf die biblischen und die unserer Verfassung.

Natürlich ist es phantastisch, wenn wir wie von Paulus vorgesehen aus Liebe heraus das Gesetz erfüllen, sozusagen als natürliche Konsequenz, als könnten wir gar nicht anders. Aber im Zweifel können wir ja schon sehr froh sein, wenn Menschen aus Pflichtgefühl, aus ethischer Verantwortung, das Gesetz erfüllen und anderen helfen, anderen beistehen. Das wäre im Ergebnis vielleicht nicht so herzlich, aber wahrscheinlich sehr effektiv.

Weihnachten wird ja auch als das *Fest der Liebe* bezeichnet. Und das setzt Menschen massiv unter Druck. Ich möchte deshalb werben für die Mitmenschlichkeit. Ich muss den anderen nicht gleich lieben, aber ich muss ihm als Mitmensch begegnen. Oder, um es mit Albert Schweitzer zu sagen: *Ich bin Leben, das leben will inmitten von Leben, das leben will.* Ich finde, das klingt fast wie ein guter Vorsatz an Weihnachten einmal nicht zu streiten.

Wahrscheinlich empfinden Sie meine Worte als hochgradig unromantisch. Vielleicht empört es sie sogar, wie pragmatisch ich denke. Keine Sorge, es ist ja erst der 1. Advent. Die Waffen des Lichts werden gerade erst angelegt. Ich freue mich auf Weihnachten und die Geburt von Gottes Liebe in Jesus Christus. Aber das Hohelied der Liebe hat bereits Paulus formuliert. Mir war heute nach einem Loblied auf Pflichtgefühl und Gesetzestreue und auf alle Menschen, die sich davon leiten lassen und mit dieser Disziplin viel Gutes bewirken.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Adventszeit, voller Momente des Lichts und der Liebe, die sich immer wieder, auch unerwartet, ereignen mögen. Und ich möchte Ihnen ein Gebet mit auf den Weg geben, das die Liebe hochhält:

Gott,
du bist Liebe.
Im Advent möchte ich mich besonders für deine Liebe öffnen.

Doch oft fühle ich
Stress durch meine lange Aufgabenliste,
Genervtheit, wenn ich nicht das passende Geschenk finde und
Druck, um die Anerkennung anderer zu gewinnen.

Zeig mir die Tränen,
die aus dieser Lieblosigkeit entspringen –

gegenüber mir selbst,
dir gegenüber
und gegenüber anderen Menschen.

Ich will mich auf dich vorbereiten,
damit deine Liebe durch mich strömen kann.
Danke, Gott,
dass du mich so willst und so liebst,
wie mein innerstes Wesen ist.

Und lass mich deine Liebe weitertragen.

Gefunden auf: Gebete zum Advent - EKHN

Vaterunser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld.
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;
Gott hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.